

Erik und Amy

Fortsetzung von Diego und Charlie

Von igorrrr

Kapitel 18: Lamas jr.

19. Lamas Junior

Die Einsätze von Zorro und Fox häuften sich. Irgendwer versuchte Land, Geld und Macht an sich zu bringen, indem er die Leute terrorisierte.

Charlie und Bertuccio waren halbwegs wieder auf der Höhe, als Vater und Sohn spät abends nach Hause kamen, sahen beide etwas angekratzt aus. Schlitze hier und da und vereinzelt lange Striemen:

„Peitsche?“, fragte Charlie.

„Ja.“, meinte Diego und zog sich vorsichtig das Hemd aus. Nicht ohne sich dabei auf die Zähne zu beißen. Neben ihm das gleiche Bild nur etwas jünger:

„Jungs, ihr beide bleibt morgen zu Haus.“, sagte Señora de la Vega.

„Aber...“, wollten beide widersprechen.

„Nichts aber! Ihr bleibt!“, sagte die Mutter/ Frau und half ihnen.

„Jetzt sagt mir wenigstens was los war.“, forderte sie.

„Sie haben das Kloster überfallen.“, sagte Erik.

„Was? Wie geht es Padre Michelangelo?!“

„Mach dir keine Sorgen, er ist nur leicht verletzt. Aber was mir viel mehr Sorgen macht, ist der Grund. Im Kloster ist nicht viel zu holen und verteidigt wird es auch nicht. Warum schickt jemand Männer die bis an die Zähne bewaffnet sind und auch noch kämpfen können in ein Gotteshaus?“

„Wahrscheinlich das Übliche. Vertreiben wir die Bewohner und holen uns das Land.“, sagte Charlie und tupfte die Wunden ihrer Männer mit einem indianischen Sud ab.

Zorro und Fox mussten sich ganz schön zusammen nehmen, um nicht loszubrüllen:

„Legt euch hin, ich wecke euch dann zum Frühstück.“

Morgens:

„Madre, Erik will nicht aufstehen.“, beschwerte sich Amy.

„Ist schon in Ordnung. Er bleibt heute zu Hause.“

„Wieso, ich will auch zu Hause bleiben.“, sagte Amy.

„Du bist gesund und kannst zur Schule gehen.“, sagte Charlie.

„Nein, ich...“

„Amy! Ich werde jetzt nicht mit dir streiten. Du gehst!“, pflaumte sie ihre Tochter an. Die wurde wütend, schnappte sich ihre Sachen und verließ ohne Frühstück das Haus. Als sie an ihrem Vater vorbei lief, grüßte der, doch sie verschwand ohne Antwort durch die Tür. Diego wunderte sich und ging in die Küche:

„Was ist denn mit Amy los?“, fragte er.

„Die ist sauer, weil Erik zu Hause bleibt und sie in die Schule muss.“

Diego schüttelte grinsend den Kopf:

„Was?“, fauchte seine Frau. Er ging auf sie zu:

„Sie wird dir immer ähnlicher.“, sagte Don Vega und küsste sie.

In der Schule kam Stephan auf sie zu:

„Buenos Diaz, Amy.“

„Hallo.“, sagte sie wütend.

„Warum so sauer?“

„Erik darf einfach so zuhause bleiben und das finde ich unfair.“, maulte sie.

Nach dem Unterricht:

„Amy! Wo willst du hin?“, fragte Stephan als er sah, dass sie in Richtung Wald ging.

„Ich gehe spazieren, ich will nicht nach Hause.“

„Wir sollen doch nicht in den Wald!“, rief Amys bessere Hälfte.

„Dann bleib hier!“, fauchte die kleine Ziege. Das tat Stephan natürlich nicht, auch wenn ihn Amy schon oft in Schwierigkeiten gebracht hatte, ließ er sie trotzdem bei drohendem Unheil nie allein.

Um acht Uhr abends war Amy immer noch nicht da. Erik machte sich Sorgen. Er schrieb einen Zettel an seine Eltern, die beide nicht zuhause waren und begann sie als Fox zu suchen.

Er ritt zur Schule, klapperte verschiedene Orte ab:

- Wo steckt sie bloß. -, fragte er sich. Unter Schmerzen ritt er in den Wald und fand ihre Spuren. Erik folgte ihnen:

- Da sind weitere Abdrücke, sie liegen über denen von Amy und Stephan. Dieser kleine Dickschädel, hoffentlich ist ihnen nichts passiert.-, dachte der Bruder.

Es ging tiefer und tiefer in den Wald. Mit einem Mal hörte er Schreie. Erik galoppierte dort hin. Hinter einem Baum sah er wie Dominique Amy gerade zu Boden stieß. Ein anderer Mann hielt Stephan fest, der sich verzweifelt wehrte.

Fox hielt nichts mehr. Er zog seinen Degen und preschte auf sie los.

Lamas jr. sah ihn kommen und zog ebenfalls seinen Degen:

„Halte die beiden Kinder unter Kontrolle!“, schnauzte er seinen Handlanger an.

„Zorro oder Fox, welcher von beiden bist du?“, grinste er De la Vega an:

„Ich weiß, dass ihr gestern ziemlich was abbekommen habt, also ...“

„Also werde ich immer noch kein Problem haben mit dir fertig zu werden.“, sagte Erik.

Sie begannen zu fechten. Die Degen hallten durch den Wald, dann drängte Dominique Fox zurück. Dadurch, dass Erik sich so viel bewegte, rissen die verschorften Wunden auf. Das verursachte höllische Schmerzen. Doch er erblickte seine Schwester und erinnerte sich daran, was sie für Schmerzen erleiden musste als sie auf das Metallstück stürzte:

- Reiß dich zusammen. -, sprach er sich selbst Mut zu. Er kämpfte und brachte Lamas zu Fall. Fox schlug ihm den Degen aus der Hand:

„Lass die Kinder gehen!“, sagte Erik.

„Wenn du mir was tust, wird das den Kindern nicht besonders gut tun.“, lächelte Lamas überheblich: „Lass mich gehen oder du hast ihr Blut an den Händen.“ Der Hass gegenüber diesem überheblichen Fatzke wurde immer größer. Er sah ihm mit einem wütenden Blick an, dann gab er zwei laute Pfiffe von sich. Hurrikan tauchte plötzlich hinter dem Handlanger auf und stieg. Dieser, total perplex, duckte sich weg und ließ den Degen fallen. Amy schnappte ihn sich und hielt ihm dem Typen an die Kehle:

„So und was jetzt, Lamas?“, fragte Erik grinsend. Er winkte Amy und Stephan ran:
„Los! Rauf aufs Pferd! Ich bringe euch nach hause!“, raunzte er: „... und bevor ich es vergesse.“ Fox ritzte noch ein „F“ in Domeniques Klamotten:
„Irgendwann kriege ich dich.“, drohte Lamas als er ihnen hinterher sah.
Auf halben Weg kamen ihnen Felidae und Zorro entgegen. Erik erzählte wo er sie gefunden und wen er dort getroffen hatte.
„Fox, deine Sachen sind blutig. Hast du was abbekommen?“, fragte die Mutter besorgt.
„Nein, nur die Wunden von gestern tun ziemlich weh.“ Dabei sah er strafend seine Schwester an, die schon kleiner war als sowieso schon.
Zu hause, als Erik erneut voll Salbe und Verbänden war, ging er zu Amy ins Zimmer. Wie ein Häufchen Elend saß sie auf dem Bett:
„Maria sagte du hättest kaum was gegessen.“, meinte er und setzte sich zu ihr:
„Hab keinen Hunger.“, nuschelte sie kaum verständlich und sah auf ihre Füße.
„Warum bist du heute in den Wald gegangen?“, fragte er.
„Ich weiß... *schnief* ... es nicht.“
„Du warst böse, dass ich heute nicht in der Schule war, oder?“ Sie nickte.
„Wieso?“
„Du kommst immer mit in die Schule, aber heute wolltest du nicht und hast mir nicht gesagt warum.“, meinte sie.
„Pass auf, ich werde dir ab jetzt immer sagen wo ich hingehge oder was passiert ist, in Ordnung?“ Er ging auf sie zu und umarmte sie.
„Ich hab dich lieb.“

Im folgenden Monat wurde die Abneigung zwischen Erik und Dominique auf die Spitze getrieben.

Lamas hatte ein neues „Spielzeug“. Er brachte ab diesem Tag immer einen bediensteten Indianer mit, der ihm die Schulsachen trug, das Essen brachte und, und, und. Dabei beleidigte und verhöhnnte er ihn.

Diegos Sohn kam wutentbrannt nach hause, nachdem er wieder tatenlos mit ansehen musste, wie Lamas den armen Menschen quälte.

Er ging ins Arbeitszimmer seines Vaters:

„Padre, was soll ich machen?“, fragte er verzweifelt.

„Tja, du könntest ihm als Fox auf die Füße treten.“, sagte Diego.

„Ich will ihm aber selbst sagen, was für ein Schwein er ist.“ Sein Vater atmete tief durch:

„Weißt du, dass ist das schwierige an einer Doppelidentität. Als Fox kannst du reden, wie dir der Schnabel gewachsen ist, aber als ein Vega hat man Rechte und Pflichten und muss bei vielen Dingen aufpassen was man sagt.“

„Aber kann ich denn wirklich nichts machen?“, fragte Erik frustriert.

„Ich weiß nicht, aber du musst wissen, dass es lange dauert bis man in solchen Fällen ein dickes Fell entwickelt hat. Vielleicht fällt dir doch noch was ein.“

Erik begab sich in sein Zimmer. Er war wütend, nicht auf seinen Vater, aber darauf, dass es zugelassen wird, dass ein Mensch einen anderen so behandeln darf.

Am nächsten Morgen in der Schule tyrannisierte Dominique den armen Indianer wieder. Erik ballte in der Tasche die Fäuste.

Plötzlich stieß Lamas Antonio und der ließ das Essen fallen:

„BIST DU DENN ZU NICHTS ZU GEBRAUCHEN!!!“, schrie er den Indianer an und erhob den Arm. Er schlug zu, doch bevor er ihn traf, wehrte de la Vega die Faust ab:

„Du bist selbst schuld, wenn dein Fraß im Dreck liegt. Lass den Indianer in Ruhe!“, sagte Erik deutlich.

„Du hast hier gar nichts zu melden! Das ist mein Diener.“

„Er arbeitet vielleicht für dich, aber er ist kein Sklave.“

„Das geht dich nichts an, also halte dich raus!“, schrie Dominique

„Ich habe mich lange genug raus gehalten!“ Um die Jungen hatte sich inzwischen ein Kreis gebildet:

„Du willst dich unbedingt mit mir anlegen?“, fragte Lamas.

„Ich will, dass du den Indianer in Ruhe lässt!“

„Was bist du dafür bereit zu tun?“ Erik sah ihn böse an. Dominique grinste:

„Du hast schon einmal gegen mich verloren, kannst du noch eine Niederlage verkraften?“

„Ich habe nicht verloren, du hattest Glück, dass ich gestolpert bin!“, schrie Lamas.

„Also schön, in zwei Monaten ist das Volksfest. Du weißt vielleicht, dass da immer ein Fechtturnier stattfindet?“, sagte Erik.

„Und was habe ich davon?“

„Was willst du denn?“, fragte er zähneknirschend.

„Wenn ich gewinne, wirst du für zwei Monate seinen Platz einnehmen.“

„Sollte ich siegen, darf Antonio in meine Dienste übertreten und du wirst dich auf dem Volksfest bei ihm entschuldigen.“, verlangte De la Vega: „Ach bevor ich es vergesse, bis zum Turnier lässt du ihn Ruhe!“, meinte er noch.

Ein paar Stunden später zu Hause angekommen:

„Padre, du musst mir helfen.“, sagte Erik.

„Ist was passiert?“, fragte Diego. Sein Sohn erzählte ihm von seinem Vorhaben:

„... Ich brauche Training, um richtig fit zu sein.“ Der Vater lächelte:

„Ich bin stolz auf dich. Du gebrauchst deinen Kopf. So ist er gezwungen sein Versprechen zu halten.“

„Ja, aber wirst du mit mir trainieren?“

„Mit miesen Tricks oder ohne?“, fragte Diego.

„Mit, bei Lamas muss man auf alles vorbereitet sein.“

„Gut, beginnen wir.“

„Padre, Erik, wo wollt ihr hin?“, fragte Amy als sie die beiden in den Salon gehen sah.

„Wir wollen fechten üben, willst du mitkommen?“, fragte Erik.

Wenig später standen sich Vater und Sohn Vega in schwarzen Dress ohne Maske und Cape gegenüber:

„Amy, zählst du die Punkte.“, bat Erik seine kleine Schwester. Sie stellte sich an die Seite und die Zwei begannen. Sie schlichen umeinander.

Dann startete Diego einen Angriff. Erik wehrte ab.

Nach zwanzig Minuten hatte immer noch keiner einen Punkt. Amy wurde es langweilig, setzte sich zu Lupo und kuschelte mit ihm.

Als Charlie abends nach Hause kam, war kein anderes Familienmitglied zu finden:

- Wo die wohl stecken? -, fragte sie sich. Sie öffnete den Kamin und fand Mann und Sohn heftig miteinander kämpfen, während Amy es sich auf Hurrikan gemütlich gemacht hatte:

„Charlie, was machst du schon hier?“, fragte er mächtig außer Atem.

„Hab meine Familie vermisst, was macht ihr da?“

„Padre hilft mir beim Training für das Fechtturnier in zwei Monaten.“, sagte Erik nicht weniger aus der Puste.

„Aha und warum willst du teilnehmen?“, fragte Madre Vega.

„Um Lamas daran zu hindern weiter Antonio weiter zu quälen...“, er erklärte ihr alles. Sie allerdings hatte kein gutes Gefühl dabei.

In dem Moment überrumpelte Vega-junior seinen Padre und ritzte ihm symbolisch ein „F“ ins Hemd. Charlie half ihm aufzustehen:

„Entweder dein Sohn wird besser oder du wirst älter.“, grinste sie.

„Dann kannst du mich ja ablösen.“, sagte Diego und reichte ihr den Übungsdegen.

Sie begannen, doch Erik konnte die Schläge leicht parieren:

„Madre, damals im Zirkuszelt hatte ich kaum eine Chance gegen dich. Ich würde gerne gegen diese Kraft kämpfen.“, sagte er.

„Du willst wirklich, dass ich das aufbiete?“

„Ja, bitte.“, bettelte er.

„Erik, ich weiß nicht.“

„Komm schon, es ist auch ein Training für Fox, damit ich besser überleben kann.“

„Du willst mein volles Potential.“ Er nickte: „Wenn es zuviel wird, sag bescheid.“ Sie stellten sich hin. Charlie schloss die Augen, um sich an die Hypnose zu erinnern und da war es wieder, das Gefühl der Kälte, aber diesmal hatte sie es unter Kontrolle. Sie öffnete die Augen und Erik erschrak im Innersten:

-Oh.-, dachte er nur und hatte Schwierigkeiten den Degen in der Hand zu behalten.

- Wieso nutzt sie das nicht, wenn sie gegen mich kämpft. -, fragte sich Diego.

Eriks Degen flog klimpernd auf den Boden.

„Wow.“, sagte der nur.

„Geh mit deiner Schwester hoch.“, sagte die Mutter als sie sah, dass ihr Mann mit einem Degen in den Fechtkreis kam:

„Wie es aussieht, kann ich bei dir noch Unterricht nehmen.“, sagte er.

„Bist du sauer?“, fragte sie. Diego lächelte:

„Nein, ich wusste dass du besser bist, allerdings nicht, dass du so gut bist. Du darfst uns beide trainieren.“, ging auf seine Frau zu und küsste sie.

„Ich muss doch aber arbeiten...“

„Charlie, wir haben dutzende Angestellte. Wie wäre es, wenn du die mal die Arbeit machen lässt. Wir brauchen dich.“

„Also gut.“

Das Training der De la Vega- Männer begann am nächsten Tag und sie nahm sie härter dran als jeder General. Beide, Mann und Sohn übten verbissen. Diego vormittags, Erik nachmittags und abends beide zusammen. Im Traum sahen alle drei nur noch Degen vor ihrer Nase tanzen.

„Madre, in drei Tagen ist das Fechtturnier. Ich habe mich heute eingetragen...“

„Aber?“, fragte seine Mutter

„Aber ich weiß nicht, ob sich Lamas an die Vereinbarung hält. Wie kann ich ihn dazu bringen, dass er es tut?“

„Nun, vertraue einfach darauf, dass er es tut.“

„VERTRAUEN?! LAMAS?! Machst du Witze?“, lachte er düster.

„Du hast Recht. Ich weiß auch nicht, wie man ihn dazu bringen kann.“, sagte sie.

Das Turnier startete drei Tage später. Lamas sr. Hatte es so gedreht, dass sein Sohn nur leichte Gegner bekam, während Erik sich mit den ganzen Profis herumschlagen musste.

Im Halbfinale wurde es ziemlich knapp, als Erik einmal die Haltung verlor, aber er fing sich ab und berührte mit der stumpfen Spitze die Brust seines Gegners. Das Signal für den entscheidenden Punkt erklang und er stand im Finale, genau wie Lamas.

„Die Finalisten der beiden Kategorien (sr. und jr.) werden in drei Stunden die Kämpfe bestreiten!“, rief der Veranstalter.

Erik ging in die Kantina:

„Herzlichen Glückwunsch mein Sohn.“, gratulierte Charlie schon.

„Madre, ich habe noch nicht gewonnen.“

„Ich weiß, aber ich bin trotzdem stolz auf dich.“, meinte sie. Junior lächelte:

„Wo ist Amy?“, fragte er.

„Draußen, ich habe ihr gesagt, sie soll in der Nähe bleiben.“ Erik ging raus, sah aber nichts das einen Meter zwanzig groß war und lange schwarze Haare hatte. Er machte sich auf die Suche nach ihr:

„De la Vega!“, rief plötzlich jemand. Es war Lamas, der an einem Baum stand.

„Was willst du?“

„Ich wollte dir nur einen schönen Gruß bestellen...“ Er hielt eine Haarsträhne mit der Spange von Amy hoch: „Sollte ich nicht gewinnen, kriegst du deine Schwester in so kleinen Stücken wieder, aber auch wenn du jemanden was sagst.“

„Du tust alles um zu gewinnen. Sollte sie auch nur einen kleinen Kratzer haben...“

„Solange du verlierst, brauchst du dir keine Sorgen zu machen.“, grinste Dominique und ging. Erik sah ihm nach, dann hörte er hinter sich etwas rascheln. Im Gebüsch entdeckte er Zorro:

„Ich gehe Amy suchen.“, sagte der.

„Ich komme mit!“

„Nein, du erteilst diesem Fatzke eine Lehre.“

„Wie soll ich das machen? Amy ist ...“

„Du versuchst bei einem unentschieden zu bleiben, solange bis ich Entwarnung gebe.“, sagte sein Padre und verschwand.

-Der hat leicht reden.-, dachte Erik.

Als er sich auf den Weg zum Finale machte, war von seinem Vater noch keine Spur.

„Erik, alle warten auf dich, komm!“, rief Martin.

„Ich komme ja schon.“, sagte er wenig motiviert.

„Hey, wir alle wollen sehen, wie du ihn fertig machst.“, sagte sein Amigo begeistert.

Die beiden Kontrahenten stellten sich auf. Lamas grinste Erik an, der im Moment nur eins im Kopf hatte, nämlich ein unentschieden zu halten, solange bis seine Schwester in Sicherheit war. Lamas griff aggressiv an, aber Erik konnte seine Schläge parrieren.

Während dessen war Zorro dabei seine Tochter aus der Miesere von drei Handlangern zu befreien. Es war nicht das Problem, doch er kassierte einen ziemlich schmerzhaften Streifschuss in Höhe der Hüfte:

„Amy, geht's dir gut?“, fragte er mit zusammen gebissenen Zähnen.

„Padre, was ist?“, fragte sie besorgt.

„Schon gut, lass uns schnell zu Eriks Finale reiten.“

Inzwischen waren zwanzig Minuten vergangen und Lamas schwitzte wie sonst was:

„Lass dich endlich besiegen, sonst wird deine Schwester es bereuen.“, zischte er.

Da entdeckte Erik seinen Vater im Publikum, dieser nickte:

„Na gut, Dominique. Es wird Zeit, dass du Respekt lernst!“ Erik machte einen schnellen Vorstoß und schlug ihm den Degen aus der Hand. Alles jubelte.

„Jetzt entschuldige dich, wie es abgesprochen war!“, rief De la Vega laut.

„Vergiss es.“, schnauzte Lamas, während er sich die Hand hielt.

„Also schön, dann wird ein jeder wissen, dass sich ein Lamas nicht an Vereinbarungen

hält!", rief Diego plötzlich. Domeniques Vater sah ihn durchdringend an und zischte:

„Mach schon.“

„Aber Padre...“

„Antonio, es tut mir leid.“, meinte Lamas herablassend.

„UND!“

„Und er darf in De la Vegas Dienste übertreten!“, fluchte er weiter: „Das wirst du bereuen, deine Schwester ist so gut wie tot.“, flüsterte der Besiegte.

„Das glaube ich weniger. Siehst du, wer da auf dem Arm meiner Mutter sitzt?“ Lamas starrte überrascht auf Señora De la Vega: „Sollte ich auch nur mitkriegen, dass du sie noch einmal berührst oder sie auch nur anguckst, werde ich keine Hemmungen haben, dich zur Rechenschaft zu ziehen.“, sagte Erik, steckte seinen Degen ein und ging.